

H A L A L I DER FUCHS!

KAPITEL 6 Gottes Multiplikationstabelle

Inhalt

I.	Das Profil eines sich multiplizierenden Jüngers	4
A.	Ein Sohn.....	5
B.	Ein Soldat.....	5
C.	Ein Athlet.....	6
D.	Ein Landmann	6
E.	Ein Arbeiter.....	6
F.	Ein Gefäß	6
G.	Ein Diener.....	7
II.	Die Vorgehensweise für sich multiplizierende Jünger	7
A.	Wie erreicht der Prozess einen Jünger?	8
B.	Was bringt der Prozess des Hörens mit sich?	9
C.	Wenn ein Jünger ausgerüstet ist, was macht er dann?	9
D.	Eine Investition oder eine Ausgabe?	10
III.	Illustrationen, die Gewichtigkeit & Potential von Multiplikation darstellen... 10	
A.	Ein Evangelist.....	10
B.	Ein alltägliches Pfingsten	10
C.	Verdoppeln von Pfennigen	11
D.	Die Vision der einschlägigen Weltveränderung durch Jüngerschaft	12

Gottes Multiplikationstabelle

„Und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!

2. Timotheus 2, 2

Der große Geistliche Aufbruch, durch Pfingsten angekurbelt, kam in Gang. Die frühe Gemeinde war im Begriff, durch die Macht dieses Aufbruchs, bis an die Enden der Erde der damaligen Zeit angetrieben zu werden. Petrus hatte gerade seine Predigt mit der Darlegung über das Evangelium des Todes und der Wiederauferstehung von Jesus und dem Kommen des Heiligen Geistes abgeschlossen; und Vers 41 in Apostelgeschichte 2 besagt: „Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan.“ Eine überaus produktive Hinzufügung! Kein Pastor auf der Welt wäre über die Bekehrung von 3000 Menschen einen Tag nachdem er das Evangelium gepredigt hat, etwas anderes als begeistert. Beachte besonders das Wort „hinzugetan“. Das gleiche Wort kommt in Vers 47 des gleichen Kapitels vor. Durchsuche einmal die Verse 42 bis 47a, und dann höre dir folgenden Satz an: „Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“ Beachte wieder das Wort „hinzufügen“.

Jetzt schlag' Apostelgeschichte 5, 14 auf. Die tragische Geschichte über die Sünde und das Gericht Hananias und Saphiras wurde gerade aufgezeichnet. Vers 13 besagt: „Von den übrigen aber wagte keiner, sich ihnen anzuschließen, doch das Volk rühmte sie.“ Wie stark würdest du gerne einer Gemeinde angehören, die geistlich so mächtig ist, dass Leute sogar Angst haben sich anzuschließen? Aber Vers 14 besagt: „Aber um so mehr wurden solche, die an den Herrn glaubten, hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen“ Die „Zählmaschine“ ist kaputt gegangen! Sie konnten sie nicht mehr länger zählen, weil so viele vom Herrn hinzugefügt wurden.

Beachte nun eine bedeutsame Änderung. In Kapitel sechs nimmt Gottes mathematische Wachstumsstrategie für die frühe Gemeinde anscheinend an Geschwindigkeit zu. In Vers eins lesen wir: „In diesen Tagen aber, als die Jünger sich *mehrten*, entstand ein Murren der griechischen Juden gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden.“ Die richtige Ordnung hier lautet wie folgt: „vermehrten“, „Bedienung“, „Murren“. Wenn Mitglieder einer Gemeinde sich vermehren, müssen zusätzliche Dienste geschaffen werden, um sie sowohl zu versorgen, als auch einzustellen; und so sicher wie der Morgen auf die Nacht folgt, wird Murren der Multiplikation folgen. Es gehört automatisch dazu, dass mehr *Menschen* immer mehr *Probleme* bedeuten. Letzten Endes, bist du kein Problem auf die eine oder andere Weise?

Beachte die Natur des Problems. Eine tägliches „diakonieren“, (das Wort, das mit „Bedienung“ übersetzt ist) fand statt, um Essen, Hilfsgüter und Geld an die gewaltige Anzahl von Christen auszuteilen, die aufgrund ihres Glaubens an Christus unter unmittelbare wirtschaftliche Anspannung und soziale Ausgrenzung gerieten. Die „griechischen Juden“ waren hellenisierte, Griechisch sprechende Juden, die außerhalb von Israel geboren waren und erst kürzlich für die Passah- und Pfingstfeste zurückgekehrt sind. Einige von ihnen sind als Folge der Evangeliumsveranstaltung die dramatisch in Jerusalem stattfand zu Christus gekommen. Die „Hebräer“ waren gebürtige Juden, die die Aramäische Sprache der Palästinenser-Juden sprachen. Die griechischen Juden waren die Minderheitsgruppe und die Hebräer waren in der großen Mehrheit.

Also kam das Murren (vorhersehbarer Weise) von der Minderheitsgruppe als Protest dafür auf, dass ihre Witwen in der täglichen Austeilung von Gütern benachteiligt wurden. „Die Mehrheit sorgt für sich selbst, zur Schmähung und Benachteiligung der Minderheit“, sagten sie. Um sich dieses Problems anzunehmen, bestimmten die Apostel sieben Männer, alle mit Griechischen Namen. Das ist sinnvoll, oder? Um das Problem zu lösen und die Proteste zu ersticken, wurden Männer aus den Rängen der murrenden Partei bestimmt, um die Austeilung der Güter zu überwachen. Das Problem war gelöst „und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem MEHRTE sich sehr; und eine große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam.“ (Apostelgeschichte 6, 7). Die Vermehrung war so gewaltig, dass sogar Jüdische Priester in die Gemeinschaft des Glaubens an Christus in Jerusalem übertraten. Beachte, dass die Multiplikation von nun an der gewöhnliche Standard für das Wachstum der frühen Gemeinde ist.

In Kapitel 9 nimmt die Beschleunigung zu. Kapitel neun beschreibt die Bekehrungsgeschichte des größten Christen aller Zeiten, Saulus von Tarsus. Als der Tumult um seine Bekehrung und seine frühen Predigten sich gelegt hatte, lesen wir in Vers 31: „So hatte nun die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien und baute sich auf und lebte in der Furcht des Herrn und mehrte sich unter dem Beistand des Heiligen Geistes.“ Weil das Nomen in diesem Satz so weit vom Verb entfernt steht, kann man hier leicht den Multiplikationsstandard übersehen. Nun *multiplizieren* sich die *Gemeinden!* Frage: Was bitte geschah mit dieser Art des Christentums? *Sie hatten keine Missionarsgesellschaften, keine Komitees oder Angestellte für Gemeindegründung, keine offizielle Heimat für Auslandsmission, dennoch multiplizierten sie sich.* Was bitte geschah mit dieser Art des Christentums?

Die Antwort kann in etwa gesehen werden, wenn man fast jede Pastorenkonferenz in den heutigen Vereinigten Staaten besucht. Wenn Prediger sich zu versammeln beginnen, fragen sie mehrere gewöhnliche und universelle Fragen. „Hattest du heute einen guten Sonntag?“, „Ja, hatten wir.“ Und wie lautet die nächste Frage? „Wie viele *Hinzufügungen*“ hattest du?“ Freunde, es ist nicht möglich eine sich

radikal multiplizierende Weltbevölkerung durch bloße *Hinzufügungen* in unseren Gemeinden einschlägig zu verändern, *ganz egal wie viele*. Dem Tempo von Multiplikation kann nicht durch Addition standgehalten werden! Jemand hat uns irgendwo über etwas furchtbar wichtiges betrogen.

Gott hat uns berufen, uns zu multiplizieren und wir haben uns tragischer Weise zu bloßen Addierern reduziert. Das Ausmaß dieser Tragödie kann nicht gemessen werden.

Wir dürfen den Wert und die Bedeutung von Additionen (Bekehrungen) zur christlichen Gemeinschaft nicht unterschätzen, aber wir müssen uns selbst zwingen, einen tragischen Fehler in unserer Vorgehensweise zu konfrontieren, wenn die Additionen kein Katalysator für Multiplikationen in der gesamten Christlichen Weltgemeinschaft werden.

Der einzige Marschbefehl, den Jesus jemals seiner Gemeinde gegeben hat, ist der Aussendungsbefehl. Es gibt sieben Verbformen in diesem Befehl, aber *nur eine von ihnen ist ein Befehl. Es gibt nur einen starken Imperativ, nur einen Befehl im Aussendungsbefehl!* Das Verb ist in manchen Übersetzungen mit „lehren“ übersetzt worden, aber es scheint wieder so, als ob jemand etwas vor uns versteckt. das Verb bedeutet viel, viel mehr, als bloßes Lehren! Das Verb bedeutet „Jünger zu schaffen“, oder „Menschen zu Jüngern machen“. Wir müssen unverzüglich damit aufhören zu fragen: „Wie viele *Bekehrungen* hast du gehabt?“ und damit anfangen zu fragen: „Wie viele *Jünger* erbaust du?“

Die frühe Gemeinde multiplizierte sich, indem sie den Standard und die Vorgehensweise anwandte, die in den drei Jahren des öffentlichen Dienstes von Jesus mit seinen zwölf Aposteln geprägt wurde. Er war der ursprüngliche Jüngerschaffer und die Vorgehensweise die er verfolgte muss untersucht, studiert, beherrscht und von uns übernommen werden, wenn wir *Vervielfältiger vervielfältigen* wollen, wie er es tat. Ich persönlich glaube nicht, dass ein Einzelner ein *Jünger* sein kann, ohne auch ein *Jüngerschaffer* zu sein. Unser Gehorsam gegenüber seiner Herrschaft beinhaltet notwendigerweise eine Priorität für die Erfüllung seines Aussendungsbefehles. Ich glaube, dass Jüngerschaft in den Vertrag für das Jüngersein eingebettet ist. Wenn jemand ein neutestamentlicher Jünger ist, wird er notwendiger Weise ein Jüngerschaffer sein.

I. Das Profil eines sich multiplizierenden Jüngers

Schlage nun Zweiter Timotheus, Kapitel 2 auf. Im Zweiten Timotheus 2 finden wir sieben großartige Bilder für einen Jünger und eine großartige Präsentation von

Gottes „Multiplikationstabelle“. Zunächst das Profil eines Jüngers. Jeder einzelne der sieben Punkte stellt einen Teil des Portraits oder Bildes eines neutestamentlichen Jüngers dar.

A. Ein Sohn

Zunächst ist ein neutestamentlicher Jünger ein „Sohn“ (Vers eins). Er ist ein Sohn Gottes durch eine obige Geburt; aber hier ist er ein geistlicher Sohn des Gläubigen, der ihn zu Christus führte. Paulus nennt Timotheus „meinen Sohn“, weil er ihn zu Christus geführt hat. Paulus musste auf einer seiner Missionsreisen in die Stadt gekommen sein, in der Timotheus lebte. Er fand eine Familie, in der sich zwei großartige Schüler des Alten Testaments befanden, eine Großmutter namens Lois und eine Mutter namens Eunike.

Eunike hatte ein Mischkind (sein Vater war Grieche) namens Timotheus. Als Paulus erkannte, wie gelehrt der Junge in der Bibel war, führte er ihn ohne Umstände zu Christus. Als er begann ihn in der Jüngerschaft zu begleiten, erkannte er ein offensichtliches geistliches Potential in dem Jungen, das sehr ungewöhnlich war. Als Paulus sich verabschiedete, um seine Missionsreise fortzuführen, ermutigte er den Jungen, seinen Weg mit Jesus weiterzumachen. Paulus versprach, täglich für ihn zu beten und er versprach auch, dass er, wenn möglich, zurückkehren würde.

Etwas später, auf einer anderen Missionsreise, kehrte Paulus in Timotheus Stadt zurück. Als er nach dem Jungen sah, waren seine kühnsten Träume in Erfüllung gegangen. Der Junge war geistlich über Paulus Erwartungen hinaus gewachsen. Als Paulus bereit war den Ort zu verlassen, sagte er: „Timotheus, wie würde es dir gefallen, einen Reise mit mir zu unternehmen?“ Timotheus war hoch bestürzt. „Ich? Mit dir?“ „Ja“, antwortete Paulus, „eine Reise mit mir.“ „Was werden wir unternehmen?“ „Du beobachtest mich, betest für mich und wir werden nachts miteinander reden.“ Wenn du ein visionärer Christ bist, dann ist das Jüngerschaft!

Was tut ein guter Sohn? Er lernt von seinen Eltern, liebt seine Eltern, gehorcht seinen Eltern und erweitert der Familie Charakterzüge. Und so macht es ein geistlicher Sohn auch.

B. Ein Soldat

Zweitens ist ein neutestamentlicher Jünger ein „Soldat“. „Leide mit als ein guter Streiter Christi Jesu. Wer in den Krieg zieht, verwickelt sich nicht in Geschäfte des täglichen Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.“ Was macht ein guter Soldat? Er gibt all seine eigenen Pläne und Absichten auf, um die Pflicht zu erfüllen, die

ihm zugewiesen wurde. Er trainiert mit viel Disziplin und Anstrengung. Er verteidigt die Interessen seines Heimatlandes. Er kämpft wenn es Notwendig ist. Kurz gesagt, er ist bereit sich abzumühen und sich zu opfern, was unverzichtbar ist, wenn er seine Aufgabe erfüllen möchte.

C. Ein Athlet

Drittens ist ein neutestamentlicher Jünger ein „Athlet“. Vers 5 besagt: „Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt, so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmäßig gekämpft.“ Es wurde geschätzt, dass es im Neuen Testament mehr als 50 Bezugnahmen auf Athleten gibt. Was macht ein guter Athlet? Er gibt sich ganz seinem Sport hin, trainiert rigoros und ununterbrochen, beherrscht die notwendigen Fähigkeiten, strebt nach geistiger Disziplin genau so sehr wie nach physischer und gibt sein Bestes um sich auszuzeichnen. Ein christlicher Jünger wird bei seiner Nachfolge Christi nicht weniger tun.

D. Ein Landmann

Viertens wird ein Jünger mit einem „Landmann“ oder Bauer verglichen (Vers 6). Was tut ein guter Bauer? Er arbeitet, er bricht die Erde auf, er säht Samen, er kultiviert und er erntet die Ernte. Außerdem legt er Saatgut für zukünftiges Sähen, Ernten und Vervielfältigen zur Seite. All diese Tätigkeiten haben offensichtliche Gegenstücke in der geistlichen Tätigkeit ein Jünger zu sein und Jünger zu schaffen.

E. Ein Arbeiter

Fünftens ist ein neutestamentlicher Jünger ein „Arbeiter“ (Vers 15) und ein spezialisierter Arbeiter darüber hinaus. Er soll sich „bewährt zur Verfügung stellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet.“ Um das tun zu können, muss er „sich darum bemühen, um sich vor Gott zu bewähren. Als ein christlicher Jünger sind wir hier, um zu arbeiten und nicht um herumzulungern.

F. Ein Gefäß

Sechstens ist ein neutestamentlicher Jünger ein „Gefäß“ (Verse 20-21). Was ist ein Gefäß? Ein Gefäß ist ein hohles Objekt, das dazu gedacht ist, etwas oder jemanden zu beinhalten. Als Christen sind wir dazu gedacht das Leben von Christus selbst zu beinhalten und zu transportieren. Was tut ein gutes Gefäß? Es steht auf dem Regal des Meisters, leer und zur Verfügung stehend und wartet darauf, dass er es

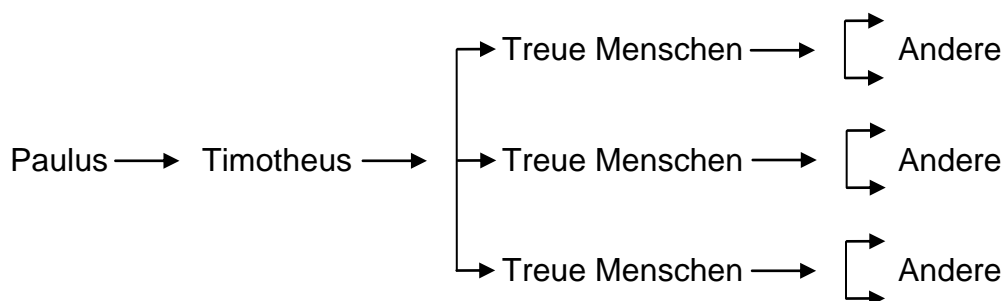
wann immer es wünscht füllt. Der christliche Jünger hat sich nie zu fragen, ob sein Meister ihn füllen möchte oder nicht. Epheser 5, 18 befiehlt ihm, „mit dem Heiligen Geist erfüllt zu sein“. Wenn es gefüllt ist, wartet es darauf, von ihm ausgegossen zu werden. Es wartet einfach auf ihn, es so zu verwenden, wie Gefäße normalerweise verwendet werden. So sollte es mit einem christlichen jünger sein.

G. Ein Diener

Schließlich ist ein neutestamentlicher Jünger ein „Diener“, ein Leibeigener (Vers 24). Ein Leibeigener hat keinen eigenen Willen, keinen eigenen Terminplan, keine eigenen Rechte und keinerlei Eigentum. Er steht seinem Meister vollständig zur Verfügung. Jedoch fehlt es ihm nicht an Mitteln. Des Herrn Scheckheft dotiert jede Überweisung die der Sklave empfangen mag. Und so ist es mit einem christlichen Jünger auch.

II. Die Vorgehensweise für sich multiplizierende Jünger

Nun da wir das Profil, so wie es in 2. Timotheus 2 präsentiert wird, gesehen haben, lass' uns die Vorgehensweise für die Multiplikation von Jüngern untersuchen. Sie wird in Vers 2 beschrieben, wo Paulus zu Timotheus sagt: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren.“ Beachte, dass es hier vier Generationen von Jüngern in diesem Vers gibt: „Mich... Du... treue Menschen... auch andere.“ Die Vorgehensweise der Multiplikation in diesem Vers kann wie folgt in einem Diagramm dargestellt werden:



Man bekommt den Eindruck, dass der Prozess wie ein sich ausweitender Trichter aussieht, bei dem das dünnere Ende dort ist, wo Paulus und Timotheus stehen. Alles beginnt mit „mir“ und „dir“, Paulus und Timotheus, und diese Assoziation deutet zwei entscheidende Dinge über Jüngerschaft an:

1. Die Bedeutsamkeit des Einzelnen und
2. Die Bedeutsamkeit von positiven Beziehungen.

Nimm einen der beiden initiierten Einzelnen weg, Paulus oder Timo und der Prozess kollabiert an seinem Anfang. Keine Multiplikation kann ohne einen soliden und integren Anfang stattfinden - und andere, bei denen es weiter gehen kann.

Sowohl Paulus als auch Timotheus müssen eine bestimmte Qualität und Hingabe als Jünger aufweisen, wenn Multiplikation stattfinden soll. Dann müssen sie in einer gefälligen, offenen und vertrauenswürdigen Beziehung zueinander stehen. Wie die Gemeinde extensiv Beziehungstheologie erforschen und anwenden muss! Dies ist ein ganzes Universum, das in der Gemeinde im Ganzen gewöhnlich gar nicht behandelt wird. Wenn Paulus und Timotheus keine Beziehung zueinander gehabt hätten, die auf Vertrauen und Verfügbarkeit basiert, wäre die Kette beim zusammenschmieden der ersten Verbindungen unterbrochen worden. Aber gut für uns und alle zukünftigen Generationen, Paulus war ein gefälliger, anziehender, besänftigender Botschafter für Christus; und Timotheus stand zur Verfügung und war ein wahrer belehrbarer, treuer Jünger.

A. Wie erreicht der Prozess einen Jünger?

Eine Frage ergibt sich: Wie hat Paulus es an Timotheus „übergegeben“. Wie hat der Prozess Timotheus erreicht? Wie ist Paulus Ansteckung auf ihn übergegangen, so dass er selbst damit angesteckt wurde? Paulus sagte: „Die Dinge die du von mir *gehört* hast...“ Ist es bloß eine Frage des *Hörens*? Sind die Lehrmaterialien bloß ein akademisches Konzept, oder philosophische Ideen, die in einem Klassenraum von einer Generation zu nächsten gelehrt werden können? Wohl kaum! Was bedeutet „hören“ im Neuen Testament? Warum wurde hören ausgewählt, um geistliches Aufnehmen zu beschreiben, und nicht sehen, oder riechen, oder schmecken, oder fühlen? Tatsächlich gibt es geistliche Gegenstücke für jedes dieser physischen Sinne. Wieso wurde hören dann ausgewählt? Könnte es sein, weil das Gehör der Sinn ist, durch den objektive Realität *am direktesten* in das Innerste gelangt? Für jede andere sensorische Aufnahme ist eine Übersetzung notwendig. Sicht (visuelle Bilder) muss in Ideen und Gedanken übersetzt werden, um unser Innerstes zu erreichen. Das gleiche trifft auf Berührung, Geruch und Geschmack zu. Aber beim hören findet die direkteste Kommunikation statt. „Glaube kommt durch Hören und Hören durch das Wort (hrema, ein vitales, liebend adressiertes Wort) Gottes.“

B. Was bringt der Prozess des Hörens mit sich?

Was bedeutet nun dieses allbeinhaltende Hören im Prozess des Jüngerschaffens? Zwei Verse in 2. Timotheus 3 geben uns einen Hinweis darauf (Verse 10 und 11). Paulus schrieb: „Du aber bist meiner *Lehre gefolgt* (Paulus lebte ein ausgezeichnet transparentes Leben mit Timotheus; Transparenz... Übertragung... Transformation, das ist die Reihenfolge), meinem *Lebenswandel*, meinem *Vorsatz*, meinem *Glauben* (eigentlich Treue), meiner *Langmut* (die Fähigkeit lange zu leiden), meiner *Liebe*, meinem *Ausharren*, meinen *Verfolgungen* (Paulus enthielt Timotheus also die Ernsthaftigkeit nicht vor).“

Dies ist das natürliche Ergebnis von dem, was das „mit ihm“ oder „mit mir“ Prinzip genannt wurde. Jesus „berief zwölf, damit sie bei ihm seien“ (Markus 3, 14). Ein Jünger sein und Jünger zu schaffen, sind Lebensstile, die eher *gefangen*, als *gelehrt* werden. Kannst du dir vorstellen, dass irgendjemand eine längere Reise mit Paulus unternehmen könnte, *ohne* dass er davon verändert würde?

C. Wenn ein Jünger ausgerüstet ist, was macht er dann?

Jetzt, da Timotheus völlig „ausgerüstet“ wurde oder „vollständig möbliert“ wurde oder „zu Ende trainiert“ wurde, was macht er nun? „Und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an.“

Zwei Worte verlangen nach besonderer Behandlung, um Timotheus Rolle definieren zu können. Er soll es (den ganzen Glauben, Lebensstil und die ganze Hingabe) an „treuen“ Menschen anvertrauen. Große Vorsicht ist hier geboten. Dies ist eines der essenziellen Eigenschaften der Genialität des Christentums. Wenn es richtig funktioniert, *garantiert es immer* einwandfreie Leiterschaft, auch in der dritten Generation. Deswegen ist es absolut notwendig, dass ein Begleiter in der Jüngerschaft nur danach trachtet, den Prozess in *treue* Menschen einzuflößen. Wenn seine Jünger sich als untreu erweisen, stoppt der gesamte Prozess mit ihnen und alle zukünftigen Generationen mögen ohne eine fähige, geistliche Leiterschaft dastehen.

Das andere Wort, das besondere Aufmerksamkeit verlangt ist das dominante Wort in diesem Vers. Es ist das Wort „anvertrauen“. Wieder, große Sorgfalt ist geboten, um dieses Wort zu verstehen. Es ist ein Begriff aus dem Bankwesen. Es bedeutet buchstäblich „einzahlen“. Wenn du auf dein Sparbuch in einer Bank einzahlst, hoffst du, Dividende zu erhalten, Zinsen zu beziehen. So ist es auch, wenn du einen Jünger schaffst. Du desinfizierst nicht nur bloß einen Sünder. Du tätigst eine quantitative und qualitative Investierung, die Zinsen unbegrenzt bis in Ewigkeit ansammelt.

D. Eine Investition oder eine Ausgabe?

Lass' mich nun eine wesentliche und nüchternde Frage stellen: Ist dein gegenwärtiges Leben eher von *Ausgaben* oder von *Investitionen* geprägt? *Gibst du es aus*, oder *investierst* du es? Denke sorgfältig hierüber nach. Wenn du es *ausgibst*, ist der Aufwand *endgültig*. Von dieser Handlung erhält man keine Dividende. Offen gesagt, die meisten „christlichen Aktivitäten“, mit denen wir uns befassen - sei es Anwesenheit in der Gemeinde, Bibellesen, Gebete usw. - sind eher Ausgaben als Investitionen. Sie sind „Überlebens-Aktivitäten“, die uns zu „guten Christen“ machen, an Stelle von Investitionen, die die Welt bis an die Enden der Erde einschlägig verändern werden. Folglich üben sie Verrat am Aussendungsbeehl Jesu aus.

Timotheus sollte die totale Investition von Christi Leben, die von Paulus an ihn weitergereicht wurde, wiederum in die Leben von treuen Menschen „einzahlen“, und der Prozess wurde noch nicht richtig weitergereicht, außer wenn sie „fähig sind, auch andere zu lehren“. Der Prozess sollte also kontinuierlich, wie ein sich ausdehnender Trichter, erweitert werden, so dass mehr und mehr Territorium umspannt würde und mehr und mehr Menschen miteinbezogen würden.

III. Illustrationen, die Gewichtigkeit & Potential von Multiplikation darstellen

Lass' mich einige gebräuchliche Illustrationen gebrauchen, um sowohl die Bedeutsamkeit, als auch das Potential von Multiplikation darzulegen.

A. Ein Evangelist

Nehmen wir an, ein Evangelist könnte (und würde) 1.000 Personen pro Tag für Christus (als Bekehrte) gewinnen. Wenn die aktuelle Weltbevölkerung „eingefroren“ wäre, so dass niemand geboren wird und keiner stirbt, bis die letzte Person auf Erden für Christus gewonnen ist, würde es 15.000 Jahre dauern, um die aktuelle Weltbevölkerung für Christus zu gewinnen! Und wir müssen uns daran erinnern, dass sie nur Bekehrte sind, nicht notwendiger Weise Jünger.

B. Ein alltägliches Pfingsten

Oder nehmen wir an, Pfingsten würde jeden Tag stattfinden, mit 3.000 Bekehrungen jeden Tag. Es würde etwa 5.000 Jahre brauchen, um die aktuelle Weltbevölkerung für Christus zu gewinnen! Und die Weltbevölkerung bleibt ja kaum dieselbe! Sie multipliziert sich in atemberaubender Geschwindigkeit. Sieht ziemlich hoffnungslos aus, oder?

Das ist der Grund, wieso wir den biblischen Standard für Multiplikation in Gang setzen müssen. Dies ist eine mechanische, hypothetische, theoretische Illustration, aber sie dient dem Zweck uns die Möglichkeiten der geistlichen Multiplikation sehen zu lassen. Wenn ein Begleiter in der Jüngerschaft gründlich „infiziert“ wäre, so dass er ein angemessener Ausbilder sein könnte und er einen Jünger pro Jahr für einen einjährigen Ausbildungsprozess anwerben würde, was diesem die Möglichkeit geben würde, im folgenden Jahr andere anzuwerben und zu trainieren und dies würde so weiter gehen, sich durch die Jahre mechanisch und beständig multiplizierend, so würde der „1.000-pro-Tag“ Evangelist zu Beginn des 23sten Jahres eingeholt werden; und die gesamte Weltbevölkerung würde (hypothetisch gesehen) in ungefähr 35 Jahren *in der Jüngerschaft begleitet werden*. Beachte den Unterschied zwischen den „Bekehrten“ des Evangelisten und den „Jüngern“ der visionären Vervielfältiger.

Ein Wort der Vorsicht: Illustrationen wie diese sollen nicht verwendet werden, um die Aktivität von Evangelisten und Seelen-Gewinnern gegen die von Jüngerschaffern auszuspielen. Dies sind komplementäre Rollen, jede von ihnen absolut notwendig. Tatsächlich könnte man darauf hoffen, dass beide Rollen in jedem reifenden Christen vereint werden könnten.

C. Verdoppeln von Pfennigen

Eine weitere geläufige Illustration: Wenn ich dir einen Pfennig an jedem ersten Tag eines 31-Tage-Monats anbieten würde und anbieten würde, die Summe jeden Tag für 31 Tage zu verdoppeln (so dass du am zweiten Tag 2 Cents hast, am 3ten Tag 4 Cents, am 4ten Tag 8 Cents, usw., usw.); oder dir auf der Stelle 1 Millionen Euro anbieten würde, was würdest du wählen? Wenn du die Millionen Euro nehmen würdest, würdest du über 9,7 Millionen Euro verlieren. Aber denke daran wo es beginnt - mit einem Pfennig. Ohne den ersten investierten Pfennig beginnt der Prozess niemals.

Warum funktioniert der Jüngerschaftsprozess so schlecht? Freiheraus, Gott kann nicht genug qualitative „erste Pfennige“ finden. Es gibt schlichtweg nicht genug visionäre Jüngerschaffer, um den weltweiten Prozess zu beginnen. Wie dem auch sei, dies muss uns nicht entmutigen. Mit Vision und Kommunikation, kann dies viel schneller korrigiert werden, als wir denken mögen. Und erinnere dich, ging von Paulus an *Timotheus*, einen „zweiten Pfennig“. Der Prozess hängt weitgehend von der Qualität, Hingabe, Vision und der Arbeit der ersten beiden Pfennige ab. Warum? Weil sie zu Beginn für gewöhnlich die einzigen Vorbilder dieses Prozesses sind, den die ihre Weggefährten jemals sehen werden, so tragisch dies auch sein mag.

Also sind Pfennig Nummer eins und Pfennig Nummer zwei von grundlegender Bedeutung. Aber denke für einen Moment mal an den ganzen Vorgang, bis zum 31sten

Tag des Verdopplungsprozesses. Am letzten Tag springt die Summe von etwa 5,3 Millionen Euro auf etwa 10,6 Millionen Euro. *Folglich ist die Multiplikation eines jeden Tages für das Endresultat äußerst wichtig. Kein angeworbener Einzelne kann es sich leisten, zu versagen. Wenn ein Christ in diesem Multiplikationsprozess versagt, schneidet er das Potential zur Erfüllung des Aussendungsbefehles in seiner Lebenszeit exakt in der Mitte durch. Wenn jedoch ein Christ erfolgreich ist (multipliziert), verdoppelt er das Potential in seiner Lebenszeit.*

D. Die Vision der einschlägigen Weltveränderung durch Jüngerschaft

Christ, hast du die Vision, die Welt einschlägig durch Jüngerschaft zu verändern? Investierst du qualitativ den Jesus-Lebensstil, die Jesus-Vision und die Jesus-Hingabe in die Leben von Individuen, so dass sie eine ähnliche Vision und Hingabe haben und diese an andere weitergeben können? Jemand hat einmal weise gesagt, dass man, um eine Vision an andere weiterzugeben, du selbst folgende Punkte erfüllen musst:

- Sehe sie klar
- Sage sie kreativ
- Stelle sie kontinuierlich zur Schau
- Sage sie mit Mitgefühl weiter, und
- Schütze sie sorgfältig

Stacy Rinehart schrieb in seinem Buch, *Living in the Light of Eternity* ("Im Licht der Ewigkeit leben"), "Jemand von uns, der in den 1960ern zu Christus kam, dachte, er würde die ganze Welt in unserer Generation verändern. Er Hatte Visionen von großen Menschenpulken, den Becher in der Hand, geduldig auf uns wartend, auf das wir das Wasser des Lebens austeilen würden. Die Welt ist vor langer Zeit in einen miserablen Zustand gerutscht. Wir haben persönlich unsere Erwartungen gesenkt, um einer mäßigen Anzahl von Einzelnen über den Zeitraum eines Lebens hinweg zu helfen. Aber die wahre Frage, diejenige, die uns vor Desillusion und Gefühlen des Versagens befreit, ist diese: Ist das wirklich eine Verminderung? Ist eine kleine und unbedeutende Vision eines wahren Opfers unwürdig? Nicht wenn wir an den einen denken, der die ganze Welt mit einer Hand voll Leuten erreichte, der sein eigenes Leben kontinuierlich in andere Menschen vervielfältigte, ob wir nun anwesend sind oder nicht, um die „Ergebnisse“ tabellarisch darzustellen.

In der Tat, „einer mäßigen Anzahl von Einzelnen“ zu helfen ist nicht nur *keine* „Verminderung“; Es ist der einzige Weg, wie ein Einzelner qualitativ die Welt *bis an die Enden der Erde und bis an das Ende der Zeit* einschlägig verändern kann.

Später schreibt Herr Rinehart im gleichen Buch: „jeder Christ hat das Potential zu einem ewigen, einschlägigen Verändern von unzähligen Leben.“ Jedoch müssen einige ernste, fast beschämende Fragen gestellt werden. Ist unser „Fuchs“ der gleiche, dem Jesus hinter her war - die ganze weite Welt voll Menschen? Investieren wir eigentlich qualitativ und systematisch in die Leben der Individuen mit denen wir zusammen arbeiten, um zu garantieren, dass wir diesem „Fuchs“ näher kommen? Geben wir die Vision weiter, so dass unsere Jünger davon verzehrt werden und sie sie folglich automatisch wiederum anderen kommunizieren?

Denke die Sache einmal bis zum endgültigen Ergebnis der einschlägigen Weltveränderung durch und erstelle deine eigenen nüchternen Fragen, um den Prozess zu prüfen. Jüngerschaft verlangt fortwährende Lehre, Information, Indoktrinierung, Studium, Diskussion, Ermutigung, Rechtschaffenheit und persönliche Veredelung.

Peter Wagner sagte: „Die Missionsfelder der Welt sind mit evangelistischen Programmen überladen, die nicht ordnungsgemäß funktionieren. Noch trauriger, viele Leute die tief in ihnen involviert sind, bemerken diese Tatsache nicht einmal. In den meisten dieser Programme, glaub es oder nicht, werden die Ergebnisse nicht einmal überprüft.“ Freunde, wir können uns den Luxus eines ungeprüften Lebens oder Dienstes nicht leisten.

Dietrich Bonhoeffer sagte einmal verwegen: „Eine rechtschaffene Person ist jemand, der für die nächste Generation lebt.“ Jüngerschaft, wenn sie richtig angewandt wird, erzwingt sowohl und garantiert auch, diese Art von Rechtschaffenheit. Denkst du immer noch an gelegentliche „Additionen“ in der Gemeinde, oder bist du eine feste Ganzzahl in Gottes Multiplikationstabelle? Denke sorgfältig darüber nach, viele Generationen können von dir abhängen.